

Im Lande Utas von Naumburg – im Lande der Templer.

**Jahrestagung der Freimaurerischen Forschungsvereinigung Frederik
21.-23. Oktober 2016 in Aschersleben.**

Die Freimaurerische Forschungsvereinigung Frederik traf sich zu ihrer 34. Jahrestagung vom 21. – 23. Oktober 2016 in Aschersleben. Es waren rund 40 Teilnehmer und etwa 10 Teilnehmerinnen gekommen, darunter Karin Ingrid Froese, die Vorsitzende des *Freimaurerischen Bibliotheksvereins* und die Hamburger Regisseurin Geraldine Schramm, die ihrem ursprünglichen Projekt *Mozart in Louisenlund* eine neue und erweiterte Form gegeben hat. Sie stellte den inzwischen gegründeten gemeinnützigen Förderverein *Amadé* vor, der das Projekt in Zukunft unterstützen wird.¹

Der Vorsitzende, Klaus Bettag, beschritt einen neuen Weg: auf dieser Tagung sollten nicht fertige Forschungsergebnisse vorgelegt werden, sondern die Referenten sollten aus ihren laufenden Forschungen berichten. Befreit vom Druck, nur Beweisbares und vermeintlich Endgültiges darzustellen, sprachen alle Referenten frei und es kam nicht erst in der sog. Diskussion, sondern unmittelbar bei einer wissenschaftlichen Frage zum Dialog mit den Zuhörern, was der Tagung eine ungewohnte Lebhaftigkeit und Lebendigkeit verlieh. Dies scheint einem allgemeinen Trend zu entsprechen, da es mir in diesem Jahr auch auf anderen wissenschaftlichen Tagungen begegnete, an denen auch wieder deutlich mehr Studenten teilnahmen. Die Studenten scheinen die Liebe zur Wissenschaft wiederentdeckt zu haben, die nach der sog. Bologna-Reform ausgestorben schien und die Studenten nur an Modulen und Scheinen interessiert schienen. Dem Vorhaben Bettags kamen die schönen Räume des Tagungsorts, des *Bestebornhauses* im gediegenen Stil der Gründerzeit entgegen, das von den Aschersleber Unternehmern Heinrich Christian und Otto Bestehorn 1908 erbaut und ihrer Vaterstadt geschenkt worden war. Der Formel im Hausprospekt, dass sie damit einen Teil ihres Reichtums an die Aschersleber *zurückgegeben* hätten, könnte man die Gegenfrage entgegenstellen, ob es ohne ihre unternehmerische Initiative 1908 etwas zum *zurückgeben* gegeben hätte.

Carl Friedrich Eckleff (1723-1786).

Als Erster sprach Holger Høggaard aus Tondern über *Eckleffs Genealogie*. Carl Friedrich Eckleff wurde zum Schöpfer des *Schwedischen Systems* der Freimaurerei. Er wurde am 25. Juni 1723 in der *Tyska Kyrkan* in Alt-Stockholm getauft. Sein Vater *Georg Heinrich Eckleff* wurde 1671 in Tondern geboren (*Tonderensis* in der Matrikel der Universität Kiel, wo er Jura studierte) und stand unter dem Minister Baron Georg Heinrich Götz im Dienst des Schwedischen Finanzministeriums. Da Götz mit 25 seiner Mitarbeiter wegen finanzieller Unregelmäßigkeiten verhaftet wurde, saß auch Eckleffs Vater jahrelang im Gefängnis.

Von seinem 6. bis 12. Lebensjahr lebte Eckleff in Kiel. Im Alter von 17 und 18 Jahren unternahm er die obligaten Kavaliereisen durch Deutschland und Frankreich und trat nach seinem Studium in Uppsala 1743 als Volontär in den Dienst des Schwedischen Auswärtigen Amtes, nahm aber als 44jähriger nach 25 Dienstjahren als *Cancellie Radet* [Kanzleirat] seinen Abschied. Vor dem Jahre 1756 muss er in der Lijdberghschen Loge Mitglied geworden sein, denn er ist unter den 39 Mitgliedern dieser Loge, die sich im September/Oktober 1756 der Loge *St.*

¹ Förderverein Amadé e.V., Brahmsallee 39, 20144 Hamburg. www.verein-ama.de IBAN: DE22 2005 0550 1236 1367 90, BIC: HASPDEHHXXX (Hamburgische Sparkasse). Beitrag 60 €, erm. 35 €.

Jean Auxiliaire unterstellen, die aber 1757 die Stockholmer Loge *St. Edvard* gründeten.² Wahrscheinlich war er auch von einer jakobitischen Schottenloge in Frankreich aufgenommen worden, denn er gründete 1756 in Stockholm die erste Schottische Loge *L'Innocente* und drei Jahre später, 1759, das *Chapitre Illuminé* in Stockholm (das *Storecapitel*). Nach den Forschungen von Andreas Önnersfors trug Eckleff bei der Eröffnung des Kapitels ein Medaillon mit dem Bilde des letzten Hochmeisters des Templerordens, Jacob de Molay. *Um 1750 war der Templerorden im freimaurerischen Kontext wieder existent* (Andreas Önnersfors). **Eckleff selbst sprach in der Regel von Schottischer Loge, Schottischen Lehrlingen-Gesellen und Meistern und in den Ritualakten nur selten von der St. Andreasloge. Dies zeigt, dass er seine Schottische Loge *L'Innocente* ursprünglich in der Tradition der jakobitischen Schottenlogen Frankreichs sah (Klaus Bettag).**

Im folgenden Jahr, 1760, stiftete Eckleff die siebte Johannisloge Stockholms und wurde auch deren Meister. Als **die beiden Abteilungen seines Systems (die „blauen“ Johannislogen mit ihren drei Graden des Lehrlings, Gesellen und Meisters und deren erneute Gradfolge in der schottischen St. Andreasloge)** 1761 zur Schwedischen Großen Landesloge zusammengeschlossen wurden, wurde Eckleff deren erster Abgeordneter (= „stellvertretender“) Großmeister. Im Jahre 1773 wurde Herzog Carl von Södermanland (1748-1818), der spätere König Carl XIII. (1814-1818), in das Kapitel aufgenommen und 1774 Eckleffs Nachfolger als Ordensmeister.

Vor Eckleff hatte es in Schweden schon vereinzelt Freimaurer gegeben, so 1735 Graf Wrede und 1748 der in Frankreich aufgenommene Knud Posse, der 1750 in Köln Schottischer Meister wurde. Høggaard wies darauf hin, dass die Unterschiede zwischen Johannis- und schottischen Andreaslogen nicht zu eng gesehen werden dürfen. Letztlich arbeiteten weitgehend die gleichen Leute einmal in der Johannis-, dann in der Schottenloge. Obwohl die erste schwedische Schottenloge *L'Innocente* erst 1756 gegründet worden war, galt ihre Abstammung als uralte. Schon in den sechziger Jahren des 18. Jahrhunderts hatte Martines de Pasqually behauptet, sein Vater habe ein Patent für die Loge von Aix-en-Provence besessen, das von *Charles Stuart, roi d'Ecosse, d'Irlande et d'Angleterre, Grand Maître de toutes les Loges répandues sur la surface de la terre* ausgestellt worden sei. Und als Herzog Carl von Södermanland die IX. Provinz des Hohen Ordens vom heiligen Tempel zu Jerusalem wieder errichten wollte, bat er mit einem Schreiben vom 18. Januar 1780 den Kronpräsidenten Carl Eduard Stuart in Florenz um sein Einverständnis. Andreas Önnersfors fand ein Stemma des 18. Jahrhunderts, nach dem das schwedische *Chapitre Illuminé* auf ein Kapitel in Genf, dieses auf ein Kapitel in *Florens* (Florenz? Wohnsitz Carl Eduard Stuarts) zurückgehe. Auch in Deutschland ging die Gründung von Schottenlogen von jakobitischen Schottenlogen Frankreichs aus, eine erste vielleicht in Mannheim, dann 1742 die Schottenloge *L'Union* in Berlin, die von der Londoner Scots' Masons Lodge *L'Union* herkommt. Zu Eckleffs Zeit entstanden in Deutschland sechs Schottenlogen.

Im Jahre 1766 kam es zur Verbindung Eckleffs mit Zinnendorf, der damals noch zur Strikten Observanz gehörte. In den Jahren 1768-1769 hat Eckleff dann das Schwedische System Zinnendorf überlassen. Høggaard ging dann auf die Rituale als historische Quellen ein.

Eckleff stammte aus einer Familie, die nach den Forschungen Høggaards in der frühen Neuzeit Amtleute, Domherren, Hofräte, Hardsesvögte, Korn- und Landschreiber im Dienste des 1648 schwedisch gewordenen Erzbistums Bremen gestellt hatten und auch in den Bistümern Verden, Hildesheim und Schleswig tätig waren. Von Henning Eckleff (1520-1600) und seiner Gemahlin Margarethe Sieverts ist das Epitaph in der St. Leonhardskirche von Kordenbüttel erhalten geblieben. Eckleffs Urgroßvater Georg (1603-1648) wurde Amtsschreiber in Tondern und Gottorp. Tondern war damals der große Exporthafen für die aus Jütland und Schleswig auf der *Ochsenstraße* herangetriebenen Rinderherden und besaß eine große herzogliche Burg. Eckleffs

² Thulstrup, C.L.H., Aufzeichnungen zur Geschichte der schwedischen Freimaurerei, Teil I, S. 37-39, 1892, deutsch bei Frederik 1984.

Großvater Hinrich studierte von 1654 an in Rostock und Utrecht und heiratete 1661 in der St. Nikolaikirche in Flensburg die Tochter Catharina des Herzoglichen Leibarztes Joachim Mancinus.

Über seine freimaurerische Tätigkeit hinaus war Carl Friedrich Eckleff im Geiste der Zeit literarisch interessiert und gründete zwei als Orden organisierte literarische Gesellschaften, eine davon mit dem für die Aufklärung typischen Namen der *Gedankenbauer*. Eckleff sammelte Bücher. 1768-1769 befanden sich 4000 Bücher und 1500 Handschriften in seinem Besitz, darunter die freimaurerischen *Eckleffschen Akten*.

Wolfram von Eschenbach und die Templeisen.

Nach einer lebhaften Diskussion zeigte Rolf Speckner in einem fulminanten Vortrag, dass die heutige Freimaurerei zwar ein Kind des 17. und 18. Jahrhunderts ist, die Wurzeln ihrer Spiritualität und Esoterik jedoch tief in die Vergangenheit reichen und besonders für die freimaurerischen Ritterkapitel bis heute bestimmend sind. Speckner stellte in diesem Zusammenhang zunächst die Frage, warum im *Parzival* Wolframs von Eschenbach (ca. 1170-1210) die Gralsritter *Templeisen*, Tempelritter, sind. Wolframs Begriff stammt aus dem Altfranzösischen *Templaises* oder *Templises* und bezeichnet die Templer. Die Identifizierung der Templer mit den Gralsrittern kommt bei Chrestien de Troyes (ca. 1140-1190) noch nicht vor. Erst für Wolfram sind die Gralsritter Templer.

Rolf Speckner ging der Frage nach, welche okkulte Geheimlehre hinter Wolframs Erzählung und dem Tempel verborgen ist, und zählt eine Reihe von Phänomenen auf, die zumindest den Freimaurern des 18. Jahrhunderts noch geläufig waren und in diesem kurzen Bericht nicht alle wiedergegeben werden können. Die Kirche kommt bei Wolfram nicht vor. Der Tempel der Gralsritter ist nicht einfach ein Gotteshaus, sondern das *Haus für den Namen des Herrn*, wie es im Alten Testament im 1. Buch der Könige oder im 2. Buch der Chronik heißt. Der Name ist identisch mit dem *Ich*, sodass Gottes Ausspruch *Ich bin der ich bin* einen selbstschöpferischen Akt darstellt, der im alten Israel einmal im Jahr vom Hohenpriester nachvollzogen wurde. Der Leib des *Ich*, des Menschen, ist der *Tempel*, der im Neuen Testament auf Christus bezogen wurde. Bei König Philipp dem Schönen von Frankreich (1285-1314) wird deutlich, dass die Tortur und Hinrichtung der Templer den Sinn hatte, Christus im Tempel des Leibes zu zerstören.

Den Templern waren wilde Racheakte verboten. Erst wenn sie dreimal angegriffen wurden, durften sie zum Schwert greifen. Dass die Templer sich gegenseitig die Beichte abnahmen und die Absolution erteilten, mag den Unmut des kirchlichen Klerus begünstigt haben. Tatsächlich wurden nur da, wo die Templer gegenwärtig waren, die Straßen sicher. Selbst (auch „ritterliche“) Straßenräuber traten in den Orden ein. Ihre hohe kriminelle Energie, wie sie z.B. Wernher der Gartenaere 1236/1250 in seinem mittelhochdeutschen „*Meier Helmbrecht*“ beschreibt, wurde von den Templern in eine sinnvolle Richtung geleitet.

Das Weltbild von Wolframs Templern entspricht nicht dem Weltbild der Kirche, was schon von seinen Zeitgenossen bemerkt und kritisiert wurde. Parzivals Vater Gahmuret stammt aus Ägypten und Babylon, der Burg Kains. Parzival wächst bei seiner Mutter Herzeloide auf, der *schwarzen Königin*, und soll nichts von Rittern wissen. Der Gralskönig Amfortas leidet qualvoll an einer nicht heilenden Wunde, die Speckner als Wunde des Geschlechts und damit als *zentrales Problem der Gegenwart* identifiziert: Männer und Frauen sind getrennt. Amfortas denkt abstrakt, nur im Kopf, bleibt aber am Geschlecht ungeheilt und vom Zauberer Klingsor beherrscht, der einst selbst Gralsritter werden wollte. Erst Parzival vermag Klingsor zu überwinden. Vom Einsiedler erhält Parzival Speise und Trank an einem makellos reinen Stein, dem *Lapis exillis*, dem Symbol des *Ich*, des Menschen, aus dessen *Selbst* nichts hinein und nichts hinaus gelangen kann. Die Menschen hüten den Stein, können sich aber nicht zwischen Lucifer und der Trinität entscheiden. Erst Parzival gelingt es, beides, die Frau mit dem sprechenden Namen *Condwiramour /Kondwiramur*, und den Gral zu lieben: Parzival wird der neue Gralskönig.

Die JL „Zu den drei Kleeblättern“.

Am Abend führte Hans-Martin Kohlmann, der Meister der gastgebenden Loge *Zu den drei Kleeblättern*, durch das große, alte und schöne Logenhaus am Markt, in dem sich heute das Stadtmuseum befindet. Aschersleben war im Mittelalter und in der frühen Neuzeit eine reiche Handelsstadt, im 18. Und 19. Jahrhundert außerdem Garnison des Regiment der grünen Husaren. Im Jahre 1777 hatte der Bergrat Johann August Kleemann die Loge gegründet, die ihren Namen von den drei Kleeblättern im Wappen ihres Gründers ableitete. Nach ihrer Wiedergründung erhielt die Große Landesloge das 1935 von den Nationalsozialisten enteignete Haus 1993 zurück. Der Tempel kann auch von den Besuchern des Stadtmuseums besichtigt werden. In der Phase der Wiedergründung vieler mitteldeutscher Logen kurz vor und unmittelbar nach der Wende von 1990 war der Tempel in Aschersleben zugleich Anlaufstelle für die Logen der weiteren Umgebung, die noch nicht über eigene Räume verfügten, besonders für die festlichen Arbeiten.

Prinz Carl von Hessen (1744-1836).

Am folgenden Tag berichtete Rüdiger Scherping *Zur Quellenlage in Kopenhagen - Erste Einblicke in Carls von Hessen Esoterik*. Neben Kopenhagen wies Scherping auf die Bedeutung des Archives auf Schloss Glücksburg hin. Der Vater der heutigen Schlossherrin hat alles, was er über Carl von Hessen finden konnte, gesammelt, sodass das Archiv heute über eine umfangreiche Carl-Sammlung verfügt, die 1996 inventarisiert wurde. Außerdem befinden sich in diesem Bestand ein Inventarium aus dem Jahre 1836, das nach Carls Tod angelegt wurde und in dem seine Laboratorien erwähnt werden. Im Dänischen Staatsarchiv in Kopenhagen fanden sich u.a. 6 Kalender Carls von Hessen und Quellen zum Grafen von Saint-Germain († 1784 in Eckernförde). Saint-Germain leitete seit 1781 die von Carl gegründete Färberei in Eckernförde und bot u.a. Jean Baptiste Willermoz in Lyon neue und stabilere Tuch- und Seidenfarben an.

Carl hatte sein alchemistisches Labor in Schloss Gottorp unmittelbar neben seinem Schlafgemach eingerichtet, außerdem befand sich im Schloss ein zweites Labor. In der Umgebung Carls bestanden mindestens zwei weitere alchemistische Laboratorien, das seines Leibarztes Christian Joachim Lossau, das vielleicht für 1783 durch zwei alchemistische Proben belegt ist, und das Labor Saint-Germains in Eckernförde in der sog. Ottenschen Fabrik (1779 ? bis 1784).

In der königlichen Bibliothek, dem sog. *Schwarzen Diamanten*, in Kopenhagen befinden sich vor allem rund 130 Briefe von und an Carl. Das Königlich Dänische Staatsarchiv besitzt 23 Pakete und Abschriften aus einem Buch des schlesischen Alchimisten Samuel Richter (Sincerus Rhenatus) (ca. 1685 – nach 1722), die offensichtlich noch in den 1720-1730er Jahren die Arbeitsgrundlagen Saint-Germains waren. Im Ordensarchiv des Dänischen Freimaurerordens fanden sich 20 Boxen hermetischer Handschriften, für die ein Katalog geplant sei. Angesichts der Fülle der Quellen beschränkte sich Scherping auf die Vorstellung von zwei Manuskripten, *Zoroaster* aus der Zeit um 1720 und *Sophia* um 1731. Vom *Zoroaster-Manuskript* existieren noch drei Exemplare in verschiedenen Bibliotheken, darunter eines in der Anna-Amalia-Bibliothek in Weimar. Zoroaster galt als Erfinder der Magie, Hermes als Erfinder der Alchimie. Das *Zoroaster-Manuskript* aus Kopenhagen verbindet Alchimie und Rosenkruzertum mit Elementen der christlichen Kabbala. Man spürte die Begeisterung des Forschers, als er die wunderschönen Aquarelle zeigte, Zoroaster als Drachenreiter, die sieben Planeten, Venus über der Sonne („*Die Venus hat hundertmal mehr TR(Ansmutationen) als das Gold*“), die Scherping in die 1720er Jahre datierte. Die geheime Buchstabenfolge S V F C R C löste er als *Serenissimus Venerabilis Frater Christianus Rosae Crucis* auf. Das Manuskript sollte der geheime Schlüssel zu allen geheimen Arbeiten im *Metallischen und Animalischen Reiche* sein: „*Die Weisheit kömmt nicht in eine bößhafftige Seele und wohnt nicht in einem Leibe der Sünde.*“

Scherping stellte dann das zweite, von ihm entdeckte Manuskript vor, die ebenfalls mit schönen, an einen Porzellanmaler erinnernden Aquarellen illuminierte *Sophia* vor. Die erste Darstellung zeigt die *Figura Philosophia* mit ihren Bezügen zu *Theosophia*, *Alchemia* und *Chymia*. Daraus geht eindeutig hervor, dass man bereits um 1731 zwischen der mit der Philosophie verbundenen Alchimie und der *Chymie* unterschied. Die Jungfrau *Sophia* erscheint als himmlische und irdische Eva mit Krone, Szepter und Reichsapfel. Schließlich zeigte Scherping einen Zettel in der Handschrift Carls (Archiv-Signatur B II Vol. 1 T), der (als Talisman oder magisches Amulett?) Carls mythisch-christliche Weltsicht zusammenfasst: „ + + + *Jehoschuah übergebe ich mich mit Leib, Seele und Geist, wie auch meinen Willen und ebenfalls alle mit mir verbundenen Brüder und Schwestern auf ewig zu Seinen Knechte und wird dieses unauflösliche Band von mir für alle beschworen. Carl. Chr(istians)(b(or)g 8/5 (17)91“*

Im Lande der Templer.

Der Nachmittag gehörte der Exkursion nach Wettin und zur Templerkapelle in Mücheln. In römischer Zeit lagen alle Städte am Rhein am linken Ufer, den schützenden Strom als Glacis vor sich. Das wiederholte sich nach der Eroberung Sachsens in karolingischer Zeit an der Weser. Die Bischofsstadt Minden und das Reichkloster Corvey wurden am linken Flussufer gegründet. In ottonischer Zeit folgten Magdeburg und Merseburg am linken Ufer von Elbe und Saale. Vielleicht hatte schon Drusus 9 v. Chr. das Dianaheiligtum an der Elbe, von dem Tacitus berichtet, an der Stelle Magdeburgs angelegt, sodass offen ist, von welcher *maget* der Ort seinen Namen erhielt, von der jungfräulichen Göttin Diana der Römer oder von der christlichen Jungfrau Maria (Hans Dobbertin). Nach dem Zusammenbruch der Ostgrenze 983 hatte der, in der Geschichte leider oft vernachlässigte, Kaiser Lothar III. (1125-1136) ein neues Territorialsystem im Osten errichtet, das bis zum Ende des Ersten Weltkrieges 1918, ja bis in unsere Tage Bestand haben sollte. Er machte die Schaumburger zu Grafen von Holstein, den Groß-Großneffen Utas von Naumburg, den Askanier Albrecht den Bären, zum Markgrafen der Nordmark, der späteren Mark Brandenburg, und Konrad von Wettin zum Markgrafen von Meißen und der Lausitz, dem späteren Herzogtum und Königreich Sachsen, das die Wettiner bis 1918 regierten, wie die Askanier das Herzogtum Anhalt. Der Name der Askanier steckt auch im Namen des Tagungsortes Aschersleben, das 753 in einer Schenkungsurkunde an Fulda erstmals als *Ascegereslebe* urkundlich genannt wird.

Von der hochgelegenen Burg der Wettiner mit ihren gewaltigen Ausmaßen geht der Blick weit über die Saale in ihre ursprüngliche Mark. Am ostwärtigen Ufer blieb durch ein gütiges Geschick ein Kleinod des ausgehenden 13. Jahrhunderts erhalten, eine Templerkapelle, die jahrhundertlang als Scheune des Gutshofs diente. Um 1280 erbauten die Templer ihre Kapelle im Stile der reinsten Pariser Hochgotik mit hohen, lichten Fenstern und Konsolen aus steinernen Lorbeer-, Efeu-, Artischocken-, Bärenklau-, Zerreichen- und Feigenblättern oder Mariendisteln. Unter den Resten der Wandbemalung findet sich auch das den meisten Freimaurern vertraute grüne Andreaskreuz. In den ersten Jahren nach der Wiedervereinigung wurde die Kapelle nicht selten zum Ziel freimaurerischer Selbstvergewisserung. Noch heißt es im freimaurerischen Ritual: *adbuc stat.* Gemeint ist der Orden der Templer. Auch wer keinen beweisbaren historischen Zusammenhang gelten lässt, spürte in diesem erhabenen Bauwerk etwas vom Geist der Gralsritter, über die Rolf Speckner geforscht und auf dieser Tagung gesprochen hat, und von dem Spuren im freimaurerischen Ritual erhalten sind.

Im weiteren Verlauf der Exkursion wurden Schloss Ostrau und die Basilika auf dem Petersberg besucht. In Ostrau berichtete Hans-Martin Kohlmann über die tragische

Geschichte des letzten Schlossherrn Hans Hasso von Veltheim (1885-1956) und seiner Flucht nach Köln. Den Park müsse man im Frühjahr besuchen, wenn er sich in einen einzigen Teppich gelber Winterlinge verwandle!

Mitgliederversammlung.

Am dritten Tag fand die Mitgliederversammlung statt. Der Vorstand, Klaus Bettag, (Prof. Dr.) Jan Snoek und der Schatzmeister Gerhard Müller wurden einstimmig entlastet und bestätigt. Die nächste Jahresversammlung wurde auf Vorschlag von Jörg Loke auf den 27.-29. Oktober 2017 nach Krefeld einberufen. Im Jahre 2015 gehörten der Forschungsgemeinschaft 530 Mitglieder an, z. Zt. sind es 565 Mitglieder. Im Jahre 2018 soll eine gemeinsame Tagung mit der Dänischen Forschungsloge, der *Forskningsloge Friederich Münter*, stattfinden.

Forschungsprojekte.

Abschließend stellte Klaus Bettag die laufenden Forschungs- und Publikationsvorhaben vor. Jan Snoek meinte, dass der Band *Wurzeln der Freimaurerei* mit 15 ins Deutsche übersetzten Arbeiten englischer, französischer und niederländischer Forscher zeige, dass die vermeintliche Geburt der Freimaurerei 1717 ein Mythos sei, der erst von James Anderson 1738 auf dieses Datum zurückprojiziert worden sei. Tatsächlich handle es sich um einen seit 1715 in Gang gekommenen längeren Prozess, der letztlich von Sir Christopher Wren (1632-1723) ausgelöst worden sei, der die 3-monatlichen Sitzungen der Acceptations aus Altersgründen nicht mehr leiten konnte. Erst am 24. Juni 1721 sei John, Herzog von Montagu (1690-1749), als Großmeister gewählt worden und habe Anderson 1723 mit einer Neufassung der *old gothic constitutions*, der „Alten Pflichten“, beauftragt. / Die Bücher von Kervalla und *Hertig Carl* (s. die Literaturhinweise) sollen aus dem Französischen und aus dem Schwedischen ins Deutsche übertragen werden. Das in Trondheim aufgefundene Manuskript von 1752 soll wissenschaftlich ediert werden. / Die Protokolle der ältesten deutschen Schottenloge *L' Union* in Berlin 1742-1752 sollen bei 3WK ediert werden. U. a. war Prinz Heinrich, der Bruder Friedrichs des Großen, Mitglied dieser Loge.

Literaturhinweise.

The British Freemasonry 1717-1813, ed. by *Róbert Péter*, General Editor (University of Szeged), 5 Vol., Routledge : London and New York. Vol. I: General Introduction. Institutions, ed. by *Cécile Révanger*. Vol. II: Rituals I. English, Irish and Scottish Craft Rituals, ed. by *Jan A. M. Snoek*. Vol. III: Harodim. Material and Higher Degrees, ed. by *Jan A. M. Snoek*. Vol. IV: Debates, ed. by *Róbert Péter*. Vol. V: Representations. Index.

Edmund Baron, Jörg Hebestedt, Die Templerkapelle Unser Lieben Frauen in Mücheln bei Wettin. Fliegenkopf : Halle a. d. Saale 2012.

Forschungsloge Carl Friedrich Eckleff (Hg.), *Hertig Carl*, Uppsala 2010.

André Kervalla, *Le Baron de Hund et la Stricte Observance Templière*, Hyères 2016.

Wolfram von Eschenbach, *Parzival*. Mittelhochdeutsch und Neuhochdeutsch (Übersetzung und Nachwort von *Wolfgang Spiewok*), 2 Bde., Reclam : Stuttgart 1992.

Peter Volk³.

Anschrift des Referenten:

Prof. Dr. Peter Volk, Postfach 6451, 79040 Freiburg im Breisgau, pmvolk@web.de

³ Ich danke Klaus Bettag und allen Referenten herzlich für die sorgfältige Durchsicht des Berichts und manche Präzisierung.